

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	31 (1923)
Heft:	19
Artikel:	Die Bluterkrankheit
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-547323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stirbt, ich aber lebe rüstig weiter, denn während der langen Krankheit meines Opfers habe ich es verstanden, mich in der Frau und den Kindern des Schwindfütigen einzunisten, die mich mit dem Hauch vom Munde des Kranken eingeaatmet, mit dem Staub des Krankenbettes auf ihre Speisen gestreut haben. Die Vazillen der Pest, der Cholera, das Pocken-

gift sind vom Menschen niedergezwungen. Mich selbst aber hat er noch nicht zu zähmen gewußt, darum fürchtet er mich wie einen Würgengel. Und würgen will ich sie, die stolzen, törichten Menschen, und erst wenn der letzte Mensch an Schwindfucht verstorben ist, will auch ich mein großes Lebenswerk beschließen! („Neue Hygiene. Korrespondenz“)

Die Bluterkrankheit.

Ein jeder von uns hat sich schon irgendwie einmal verletzt. Die kleine Schnitt- oder Rißwunde hat erst wohl etwas geblutet, bald aber bildete sich ein fester Schorf und die Blutung stand. Unter dem Schorf kam die Wunde rasch zur Heilung. Warum hat nun die Blutung aufgehört und wie konnte sich der Schorf bilden? Der Schorf besteht aus Eiweiß, und zwar aus festem, man könnte sagen geronnenem Eiweiß. Das Eiweiß stammt aus dem Blut, ist aber im Blutgefäß in flüssiger Form zu finden. Beim Austritt dieses Bluteiweißes aus dem Blutgefäß kommt dasselbe mit einem im Körper überall vorhandenen Ferment zusammen und wird durch dieses zur Gerinnung, zum Uebergang in feste Form gezwungen. Unglücklicherweise gibt es aber einzelne Menschen, denen dieses Gerinnungsferment fehlt. Wenn diesen sich nun eine noch so kleine Verletzung zufügt, wenn sie sich einen Zahn ausziehen lassen oder sich den Fuß verstauchen, dann fängt es an zu bluten, gar oft, um erst mit dem Tod dieses armen Bluters wieder aufzuhören. Die Wunde zuzunähen hat keinen Zweck, denn jeder Nadelstich ist ja nur eine neue Wunde und Anlaß zu vermehrter Blutung. Gerinnungsfördernde Medikamente, wie Kalk und Gelatine, lassen meist im Stich. Auch die Zufuhr von Blutflüssigkeit, die den Gerinnungsstoff besitzt, etwa

Pferdebluterum, führt leider auch nicht immer den gewünschten Erfolg herbei. Wie ein drohendes Verhängnis schwebt diese Gefahr der Verblutung über jedem solchen Menschen, der von seiner Mutter in die Welt geschickt wurde ohne dieses zur Lebenserhaltung so nötige Ferment. Denn nicht durch eigenes Verschulden oder Krankheit verliert einer diesen Stoff, der Bluter hat ihn nie besessen. Es ist ein Erbfehler der Mutter, der noch dazu bei dieser selbst keinerlei Krankheit auslöste, sondern nur bei deren Kindern und wiederum nur bei solchen männlichen Geschlechts sich in so verhängnisvoller Weise äußert. Es handelt sich also hier um eine ausgesprochene Erbkrankheit, vor der sich der einzelne Mensch nicht hüten kann, und die nur dadurch mit der Zeit ausgeschaltet werden könnte, daß die Mädchen aus Bluterfamilien zum freiwilligen Scheverzicht sich entschließen würden, solange die Wissenschaft keine Möglichkeit der Heilung dieser Krankheit gefunden hat. Genau wie die Bluterkrankheit vererbt sich auch die Rotgrünblindheit. Bei einer großen Zahl anderer Krankheiten hat man ebenfalls deren erbliche Uebertragung festgestellt, und es steht zu erwarten, daß die im letzten Jahrzehnt so schön emporgeblühte Erblichkeitsforschung noch viele für die Gesundung des Menschengeschlechts wertvolle Früchte zeitigen wird.